

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Ersteinst 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Beleggebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Kolonietexte in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Stellungsstelle 1.00 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 100, Redaktion Nr. 134, Verlag Nr. 213.

Nummer 460

Freitag, den 10. September 1915

69. Jahrgang

## Neue erfolgreiche Angriffe im Westen.

Im Osten weitere Erfolge. — Langsame Klärung der Balkanrätsel. Bulgariens friedliche Eroberung. — Verdrängung der italienischen Herrschaft aus Tripolis. — Vom Ex-Generalissimus.

### Der entthronte Generalissimus.

Die Absetzung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch vom russischen Oberkommando durch seinen kaiserlichen Neffen ist eine Tat, wenn auch eine Tat der Verzweiflung. Wie in einer eisernen Fange hielt der Onkel den Neffen gefesselt. Er drückte dem Zaren die Feder in die Hand, um die Mobilisierungsbefehle zu unterschreiben; nach Kriegsausbruch steigerte er dann den vorher schon besessenen Einfluß zur Allmacht. Nikolai II. sah im goldenen Käfig von Peterhof oder Zarstoj Selo, regierte zwar dem Namen nach, aber Nikolai III., dem die Byzantiner seiner Umgebung bereits die Akrade „Majestät“ widmeten, herrschte in Wahrheit. Kennzeichnend war, daß er die Minister zu Beratungen ins Hauptquartier beschied; das war nicht mehr der Ausfluß militärischer Gewalt, sondern souveräner Macht. Nikolai II. aber wagte nichts gegen den brutalen Onkel zu unternehmen, er zitterte für sein Leben und Schicksal.

Jetzt hat dieser gekrönte Schwächling sich aufgerafft und mit einem Ruck die Kette zerbrochen, mit der sein Onkel ihn gefesselt hielt. Man sagt, der Großfürst habe selbst den Übergang des Oberkommandos aus seiner in des Zaren Hand gewünscht. Das ist offenbar eine Erfindung. Dies würde dem ganzen Charakter des Gewaltmenschen widersprechen, der alles andere als kleinlich oder ängstlich ist, der auch die Verantwortung für die Niederlagen zu tragen bereit war bis zu neuen Erfolgen oder bis zum bitteren Ende. Der schon deshalb die Macht nicht mißsen wollte, um den Zarenthron gegen die wahrscheinliche Revolution zu schützen, nicht für den zaghaften Neffen, aber für seine eigene rückwärtslose Person.

Aus den militärischen Niederlagen allein hätte der Zar nicht den Mut zu seinem folgenschweren Schritt geschöpft, der Zusammenbruch des ganzen Systems der Zischomniks, dessen Schöpfer und Mittelpunkt der Großfürst war, das Aufkommen der Männer der neuen Richtung, die einheitliche Forderung des Reichsrats wie der Duma, mit dem bankrotten System der Schlamperei und Bestechlichkeit aufzuräumen, veranlassen den Zaren, mit ihm auch dessen Spitze zu opfern. Vielleicht hat es ähnlicher Druckmittel bedurft, diesen Entschluß durchzusetzen, wie der Großfürst sie anzuwenden pflegte. Die kritische Zeit, die heute Rußland durchmacht, wird einmal ein interessantes Blatt seiner Geschichte aufwerfen. Die Reaktion des kaiserlichen Entschlusses macht sich bereits geltend, die schmerzhaften Leute, die ihre Tage gezählt sehen, heben zu Pogromen, in einem Meer von Blut soll das Rußland von gestern untergehen, wenn es das Morgen nicht erleben kann.

Die Übernahme des militärischen Oberbefehls durch den Zaren selber ist natürlich eine Farce. Farce ist die Begründung, weil der Feind in das Innere des Reiches eindringt, Farce ist die Kapitulation des Großfürsten im Kaukasus, wo ihm die Truppen zu nennendwerten Taten fehlen. Farce der Grund, des Zaren Auge könne, in der Nähe gefesselt, nicht mehr über seinen fernsten Gegenden wachen. Es wird nicht lange in der Mitte der Truppen erstrahlen. Nachdem die Übernahme des Oberbefehls dem Zaren die gewollte Gelegenheit geboten haben wird, den allmählich heißer werdenden Boden Petersburgs zu verlassen, wird er sich wohl bald in irgend eines seiner fester gelegenen Schlösser zurückziehen und die neu ernannten Oberbefehlshaber schalten lassen.

Wie offener Hohn klingt in dem Abschiedsgruß des Großfürsten an seine Truppen, jetzt, da der Zar sie führt, würden sie neue, nie zuvor gesehene Waffentaten vollbringen. Von heute ab werde Gott seinem Auserwählten, dem Selbstherrscher, seine mächtige Hilfe leisten und die Truppen zum Siege führen.

Der Großfürst ist wohl im Prophezeien nicht stärker als in der Heerführung. Seine Bezugnahme auf Gottes Hilfe erinnert an das Wort des großen Friedrich, nach seiner Erfahrung sei der Herrgott stets mit den stärkeren Bataillonen. Gerade dieses Wort hat aber der Großfürst

in einjähriger Kriegsführung süßen gestraft. Er verfügte von Anbeginn bis zuletzt über numerisch bedeutende, Anfangs sogar erdrückende Uebermacht. Aber der brutale Gebrauch, den er davon machte, kam gegen die geniale Führung der Verbündeten, zumal unseres Hindenburg, nicht auf. Nicht die Masse der kämpfenden Materie entschied, sondern die vom überragenden Geiste geleitete und bewegte, wenn auch unterlegene Kraft.

Eine an Wahnsinn grenzende, der Brutalität verwandte Energie darf dem Großfürsten nicht bestritten werden, der ohne Rücksicht auf Verluste auf sein Ziel losging, bis die letzte Reserve dahingemäht war. Unsere Militärs werden einen solchen Führer auf feindlicher Seite nur ungern scheiden sehen. Wenn sie ihm auch das Zeugnis nicht verweigern, daß er nach gescheitelter Entscheidung in großmütiger Weise seine Truppen vor der drohenden Katastrophe der Umzingelungsschlacht zu bewahren verstand.

Mit dem Großfürsten tritt — vielleicht nur vorübergehend — die treibende Kraft des Deutschenhaßes, der Förderer des ewig brandstiftenden Panславismus, der eigentliche Urheber dieses Krieges, der feste Hort des Vertrauens unserer westlichen Feinde von der Bühne ab. Als trügerisch aber könnte die Annahme sich erweisen, daß wir Deutsche damit die Geister in Rußland los würden, die der Großfürst rief, daß das Ende des Krieges dadurch beschleunigt würde. Aber sein Sturz bildet auch unseren Feinden wie den Neutralen den sichtbaren Beweis, daß Rußlands militärische Macht endgültig gebrochen ist.

### Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. vorm. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein vorgeschobener französischer Graben genommen und eingeebnet; die Befestigung fiel bis auf einige Gefangene im Bajonettkampf.

In den Vogesen wurden nahe vor unseren Stellungen am Schrahmünne und Hartmannswillerkopf liegende Gräben gestürmt und dabei 2 Offiziere und 100 Mann gefangen genommen, 6 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet. Ein Gegenangriff am Schrahmünne wurde blutig abgewiesen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In Gefechten südlich von Friedrichstadt und bei Wilkomierz mochten unsere Abteilungen einige hundert Gefangene.

Sonst ist die Lage zwischen der Ostsee und dem Riemer bei Wercz im wesentlichen unverändert.

Bei Skidiel und am Jelwianka-Abchnitt ist der Kampf noch im Gange. Die Höhe bei Piecki (an der Jelwianka) wurde gestürmt.

Im Laufe des Tages sind 1400 Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Angriff gegen feindliche Stellungen an der oberen Jelwianka und östlich der Rosanka. Ologanka ist genommen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unsere Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahnhof Rossow.

An der Straße von Kobrin-Milowidz (beiderseits der Bahn nach Pinsk) erreichten wir die Linie Talskaja-Dwyzje.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen warfen die Russen aus Bucniow (am Bereich südlich von Tarnopol). Südöstlich von Bucniow und bei Tarnopol sind heftige feindliche Angriffe abgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

### Der Luftangriff auf London.

106 Opfer.

Von der holländischen Grenze, 10. Sept. (T.-U., Tel.)

Aus London wird amtlich gemeldet: Die Gesamtzahl der Opfer des deutschen Luftangriffs am 8. September abends beläuft sich auf 12 Männer, 2 Frauen, 6 Kinder tot, 8 Männer, 4 Frauen, 2 Kinder schwer und 38 Männer, 23 Frauen und 11 Kinder leichter verletzt. Es sind alles Zivilisten, mit Ausnahme von 4 Soldaten, von denen 1 getötet und 3 verwundet wurden.

### Bulgariens friedliche Eroberung.

Die erste Eroberung aus diesem Kriege, allerdings eine friedliche, hat Bulgarien davongetragen. Die Infolge des Vertrags mit der Türkei erfolgte Erweiterung und Abgrenzung des bulgarischen Gebietes ist von großer Bedeutung, denn es erhält ein Gelände von im ganzen zweitausenddreihundert Quadratkilometern Umfang. Die neue Grenze folgt dem Tundzschakfluß bis Adrianopel. Die Vorstadt von Adrianopel, Karagatsch, wird bulgarisch. Weiter südlich bildet die Mariza die Grenze. Von Sofia bis Guss am linken Mariza-Ufer sind zwei bis drei Kilometer abgetreten. Bulgarien verliert dadurch seine Einbuhrung gegenüber Adrianopel und gewinnt wichtige Rückläufe als natürliche Landesgrenzen. Außerdem kommt die Eisenbahnstrecke nach Debarra ganz in den Besitz Bulgariens und obenreißt noch die Hafenstadt Enos. Rühmlich Bulgariens Politiker, insbesondere der kluge König Ferdinand, dürfen sehr zufrieden sein mit dem, was sie erreichten. Von allen neutralen Staaten Europas sind sie die einzigen gewesen, die nicht nur die allgemeine Kriegs- und politische Lage richtig erkannt, sondern auch — trotz aller drohenden oder schmeichelnden Umwerbungen, trotz aller Aufreizungen — die für jeden ruhigen und klaren Kopf sich daraus ergebenden Folgerungen gezogen haben. Der Sohn ist zunächst diese in jeder Beziehung bedeutende Erweiterung der Grenzen und der Erwerb wichtiger Verkehrsstraßen und Bahndistrikte, dem später weitere und wohl noch bedeutendere Erweiterungen folgen werden. Aufrichtigkeit und leidenschaftliche Verbundenheit haben Bulgarien also ohne Schwerfährigkeit den festen Boden gegeben, auf dem es aufbauen kann, um der erste der Balkanstaaten zu werden.

Was nun Serbien tun wird, ob es auf Bulgariens Forderungen eingehen wird, um einen Frieden zu vermeiden, oder ob es im blinden Vertrauen auf die Hilfe des Bivervandes einen Waffenstillstand mit dem östlichen Nachbarwagen wird, steht noch nicht fest. Was dagegen fest steht, ist, daß Bulgarien sich das mit Gewalt holen wird, was ihm nicht freiwillig anvertraut wird.

Die militärische Stellung der Türkei ist durch den Vertrag mit Bulgarien gestärkt, auch wenn dieses nur eine freundschaftliche Neutralität beobachten sollte. Die Teilnehmer am Bivervand mögen sehr alle Hoffnungen, nach Konstantinopel zu gelangen, eintragen. Jedes Opfer, das sie dieser Idee noch zu bringen geneigt sind, ist zwecklos.

Und was Rumänien anbetrifft, so ist der Anschluß Bulgariens an die Türkei und dadurch natürlich auch — ob verbrüstet oder nicht — an den Dreibund für dieses Reich ein unübersteigbares Hemmnis, sich an die Seite Rußlands zu stellen. Rumänien ist nicht stark genug, auf der einen Seite Rußland zu helfen, auf der anderen Seite einen Angriff Bulgariens, der selbstverständlich die Unterwerfung der Mittelmächte finden würde, auszuhalten. Das weiß Rumänien selbst gut genug, um leise Abschlüsse des türkisch-bulgarischen Vertrages den Schleier, mit dem es sich umgeben hat, ein wenig zu lüften und eine freundschaftliche Kette in den Dreiverband sehen zu lassen. Seit etwa 10 Tagen weiß es entschieden alle Zeitungsmeldungen zuzufassen, die von einer besonderen Freundschaft Rumaniens zum Bivervand oder von Pflichten gegen Italien oder von grundsätzlicher Abneigung gegen den Dreibund sprechen. Noch aktiver bezeichnen die östlichen rumänischen Zeitungen die Nachricht von einem zwischen Rumänien und dem Bivervand zu stande gekommenen Abkommen als falsch. Früher hätte sich die rumänische Regierung allen solchen Meldungen gegenüber in tiefes Schweigen. Dieses wenigstens hat sie jetzt gebrochen. Sie wird sich allerdings, nachdem Bulgarien sich zu Taten entschlossen hat, sehr bald zu einem festen Standpunkt bekennen müssen, wenn sie nicht eines Morgens einmal finden möchte, daß sie sich über Nacht zwischen zwei Stühle gesetzt hat.

Budapest, 10. Sept. (Eig. Tel. Gr. Bln.)

Zu der Uebernahme der von der Türkei an Bulgarien abgetretenen Gebiete verläutet, daß zwei türkische Regimenter die bulgarischen Regimenter erwarten werden, die

mit den Fahnen und Musik eintreffen werden. Die türkische Kapelle wird die bulgarische, die bulgarische Kapelle die türkische Nationalhymne spielen. Nach gegenseitiger Begrüßung und Austausch der Glückwünsche erfolgt der Akt der Absetzung. Den führenden offiziellen Persönlichkeiten und dem Offizierskorps gibt die Türkei abends in Adrianopel ein Bankett.

Rotterdam, 10. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Nach einer Depesche der Londoner „Times“ aus Athen hat der bulgarische Präseft in Gümürdzhina den Erlaß aufgehoben, durch den es türkischen Reisenden verboten war, über bulgarisches Gebiet zu reisen.

### Mißerfolg der Intervention des Vierverbandes.

Budapest, 10. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

„As Ek“ meldet aus Sofia: Das serbische Blatt „Glasnik“ schreibt, daß die Intervention des Vierverbandes die serbisch-bulgarischen Beziehungen anstatt zu verbessern, geradezu verärgert habe.

### Die türkisch-bulgarische Freundschaft.

Sofia, 10. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach Meldungen hiesiger Blätter über die Ministerpräsidenten Radoslawow einer Abordnung von Mitgliedern der Sobranie gegenüber, daß die Beziehungen Bulgariens zur Türkei ausgedehnt seien. Bulgariens sei zur Türkei bereits im Besitz der Bahnlinie nach Dedeağaç. Die Stellung des Ministeriums sei sehr fest. Es rechne auf Vaterlandsliebe seiner politischen Gegner, namentlich der Bauernführer, und beabsichtige nicht, die Sobranie aufzulösen. Radoslawow glaube nicht an ein gemeinsames Vorgehen Serbiens, Rumaniens und Griechenlands gegen Bulgarien. Falls Bulgarien kämpfen müsse, werde es dies nur auf einer Front zu tun brauchen.

Sofia, 10. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einem Telegramm des Präseften von Xanthi überfielen und erschossen vorgestern vormittag unbekannte Personen das Sobraniemitglied Mehmed Pascha. Seine Diener wurden schwer verwundet.

### Ein neuer Sturm gegen das französische Kriegsministerium.

Hamburg, 10. Sept. (Tel. Str. Bln.)

Zur Wiedereröffnung der französischen Kammer am 16. Sept. liegen den Blättern zufolge bereits 8 Interpellationen vor, die von der Opposition mit Anklagen gegen die Kriegsverwaltung und den Kriegsminister eingereicht wurden.

### Sechs französische Generale zur Disposition gestellt.

Berlin, 10. Sept. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Paris: Das Amtsblatt teilt mit, daß sechs Generale der Vogensarmee mit dem Standort Velfort zur Disposition gestellt worden sind.

### Deutsche U-Boote vor Bordeaux.

Basel, 10. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ macht die Tatsache, daß die deutschen Tauchboote jetzt auch im Bereich der französischen Schiffsfahrtslinien operieren, in Marinetkreisen großen Eindruck. Bisher seien sie nur bis zu der Insel Ouessant gekommen, aber nun tauchten sie auch im Atlantischen Ozean bis zu der Girondeöffnung auf, wo sie bereits drei Dampfer versenkt hätten. (Der Ausfluß der Gironde bildet den Hafen von Bordeaux.)

La Rochelle, 10. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Am Donnerstag Nachmittag traf der Dampfer „Valentin“ mit dem Kapitän und 25 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Mora“ an Bord hier ein. Die „Mora“ wurde am Dienstag Nachmittag um 3½ Uhr bei Penmarch von einem deutschen Unterseeboot beschossen und versenkt. Das Schiff war von Santander nach Newfort unterwegs.

### Der Fall Sewastopols.

(Am 10. September 1855.)

In mehr als einer Hinsicht ist es sehr reich, sich heute des Krimkrieges und seines bedeutendsten Ereignisses, der denkwürdigen Belagerung von Sewastopol zu erinnern, die mit der Eroberung des Malakow am 8. Sept. 1855 und dem Einzug der Verbündeten in die gefallene Festung am 10. Sept. ihr Ende erreichte, nachdem sie 349 Tage gedauert hatte. Neben den Türken, gegen die sich Russlands unerschütterliche Macht und Ländergüter gerichtet hatte, bekämpften damals auch jene Völker das Zarenreich, die heute an seiner Seite „russische Kultur“ gegen „deutsches Barbarentum“ schätzen zu müssen glauben. Die Franzosen, Engländer und Italiener hatten damals noch nicht entdeckt, daß es für den Fortschritt der Menschheit und die Zivilisation unbedingt erforderlich sei, daß die Schönheiten des moskowitzischen Regiments auch über dem goldenen Horn erstrahlten. Sie glaubten vielmehr, daß Zar Nikolaus nicht der geeignete Mann sei, sich als Beschützer der christlichen Kirche in der Türkei auszuspielen, und da der Selbstherrscher aller Reußen anderer Meinung war, brach er jenen Krieg vom Zaune, der als Krimkrieg in die Bücher der Geschichte eingetragene steht und für lange Zeit den russischen Machtglücken nach Süden und Westen einen Meigel vorwarf.

Den Wendepunkt des ganzen Kampfes, der vom Jahre 1855 bis 1856 währte, bildete die Belagerung von Sewastopol. Die Verteidigung dieser Festung betrachtete Russland als eine Machtprobe, die aller Welt die ungeheuren Kräfte und die unerschöpfliche Kraft des Zarenreiches darzulegen sollte, und man muß anerkennen, daß die Zähigkeit, Tapferkeit und Geduld, womit die Russen, 80.000 Mann stark, während elf Monaten die heftigsten Angriffe zu Wasser und zu Lande der vereinigten 174.000 Franzosen, Engländer, Türken und Sardinier abwehrten, des höchsten Lobes würdig waren.

Die eigentliche Belagerung der mit gewaltigen Kosten angelegten Festung Sewastopol, die mit Recht als eine feste Bedrohung Konstantinopels und eine der hauptsächlichsten Grundlagen der russischen Vorherrschaft im Schwarzen Meer betrachtet wurde, begann am 9. Oktober 1854, nachdem am 5. September 58.000 Franzosen und Eng-

## In Belgien

nehmen sämtliche deutschen Postämter zu demselben Preise

wie in Deutschland, nämlich für

1 Mark monatlich

Bestellungen auf die Wiesbadener Zeitung entgegen. Besonders unsere in Belgien befindlichen Truppen seien hiermit auf diese Neuerung aufmerksam gemacht.

### Die Engländer werden nervös.

Rotterdam, 10. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.)

In London scheinen die arabischen Erlasse, die die Deutschen fortgesetzt im Osten erringen, eine überaus aerale Stimmung hervorgerufen zu haben, die zu neuen verschärften Maßnahmen Veranlassung gab. Man sieht die zu Anfang des Jahres begonnene Deutscherische fort und nimmt neuerdings umfänglichere Verbindungen von Deutschen, die in England wohnen und teilweise bereits naturalisiert sind, vor. Leute, die schon entlassen waren, weil kein Grund für ihre Verhaftung vorlag, wurden wieder in Konzentrationslager zurückgeschickt. Weiterhin wurden Ausforschungen in arabischen Mafschabe vorgenommen.

### Edward Grey.

Amsterdam, 10. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Sir Edward Grey, der erst kürzlich einen neuen Urlaub angetreten hatte, wohnte am Mittwoch der Sitzung des Kabinetts wieder bei; anscheinend hat die Kabinettsitzung eine Abklärung seines Urlaubs veranlaßt. Im Auswärtigen Amt sprach Grey noch nicht vor, und sein Vertreter, Lord Crewe, war noch am Mittwoch an seiner Stelle tätig.

### Luftschiffahrt-Abteilung der engl. Admiralität.

London, 10. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die englische Admiralität weist darauf hin, daß sie wegen der schnellen Entwicklung des Marine-Luftschiffwesens es für nötig erachtet habe, eine besondere Luftschiffahrt-Abteilung der Admiralität zu errichten. An die Spitze der Abteilung tritt ein höherer Flottenoffizier mit dem Titel eines Direktors des Luftschiffwesens. Mit dem Amte wurde Admiral Vaughan-Lee betraut.

### Die glänzende österreichische Lage am Isonzo.

Berlin, 10. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter der „Post. Ita.“ auf dem italienischen Kriegsschauplatz meldet seinem Blatte unter dem 9. September: Der Kommandant der am Isonzo kämpfenden Armee, General der Infanterie v. Borovik, empfing mich heute und äußerte sich über die Lage an der Front: Ich kann nur sagen, daß die Situation glänzend steht; ich könnte sie mir überhaupt gar nicht besser denken.

### Cadorna's Berichte als Lachpfeifen für die öst.-ung. Truppen.

Innsbruck, 10. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Unser Armeekommando läßt seit einigen Tagen die Berichte Cadorna's unter die Soldaten unserer Südfront verteilen. Diese Einrichtungs bewahrt sich glänzend als Mittel zur Erhaltung einer vortheilhaften Stimmung in der Mannschafft. Cadorna's lächerliche Siegesnachrichten und Wetterberichte erregen an der Front, wo man die Wahrheit kennt, größte Heiterkeit.

### Die Zarenfamilie reist nach der Krim.

Kopenhagen, 10. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet amtlich die bevorstehende Erkundungsreise der Zarenfamilie nach der Krim.

länder sich in Barna eingeschifft hatten und am 28. unter Canrobert und Lord Raglan von Sewastopol angekommen waren. Am 17. Oktober setzte eine allgemeine, aber wenig wirkungsvolle Belagerung von der Land- und Seeseite ein. Weder die Angriffe der Verbündeten, noch die Entschungsversuche der Russen hatten Erfolg. Darüber war der Winter hereingebrochen, der den Belagerern furchtbare Strapazen brachte und ungeheure Opfer forderte. Die Zahl der Engländer allein schwankte von 68.000 auf 42.000 zusammen und man war froh, als Mitte Mai 15.000 Sardinier eintrafen. Am 7. Juni fielen die Russen unter der Fekung in die Hände der Verbündeten, ein Sturm auf die Hauptwerke am 18. des gleichen Monats wurde aber mit einem Verluste von 5000 Mann abgewiesen. Man sah sich daher gezwungen, in langwieriger, mühsamer Arbeit näher an die Werke heranzukommen. Am 17. Aug. begannen die Geschütze der Verbündeten, mit einem furchtbaren, bis zum 5. September währenden Bombardement den Generalschutt vorzubereiten. Täglich fielen 800 Mann der Beschießung zum Opfer. Vom 5. bis 8. September verdoppelten die 800 Kanonen der Verbündeten noch ihr Feuer, töteten an die 7500 Russen und verwandelten fast die ganze Stadt in einen Trümmerhaufen.

Endlich, am 8. September 1855, gelang es, den Malakow, das Hauptwerk zu fällen und die Russen dadurch zu zwingen, in der Nacht auf einer schon vorher über den Hafen geschlagenen Brücke zurückzuweichen. Am 10. fielen die verbündeten Truppen ihren Einzug in die so lang und so heiß umstrittene Festung. Ungeheuer waren die blutigen Verluste des letzten Kampfzuges gewesen. Sie hatten den Engländern 2400, den Franzosen 7000 und den Russen 13.000 Mann gekostet. Was von Sewastopol noch aufrecht stand, wurde von den Siegern gründlich ruiniert und die Engländer, die vor allem die Gasenanlagen und Docke ganz systematisch zerstörten, setzten, wie sehr es ihnen bei diesem ganzen Unternehmen hauptsächlich darum zu tun war, die Seemacht der Russen zu treffen. Daß sie auch jetzt aus ähnlichen, nur gegen Deutschland gerichteten Gründen den Weltkrieg führten und legen Endes zum Ausbruch brachten, und nicht etwa Belgeus wegen, das weiß heutzutage so ziemlich jedes Kind.

### Der 1. Erlaß des ersten Generalgouverneurs von Warschau.

Berlin, 10. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der neuernannte Generalgouverneur von Warschau, v. Beseler, hat bei der Uebnahme seines Amtes folgenden Erlaß veröffentlicht:

Warschau, 6. Sept.

Seine Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen haben geruht, mich für die von den deutschen Truppen besetzten polnischen Gebietsteile zum Generalgouverneur zu ernennen. Ich habe das mir allerhöchster Übertragung Amt angetreten und sehe meine Aufgabe darin, in dem vom Kriege heimgekehrten Lande Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten und, soweit es sich mit der Fürsorge für unsere im Kampf stehenden Heere vereinigen läßt, den zerrütteten Wohlstand wieder aufleben zu lassen. Ich fordere die Bevölkerung auf, mich in diesen Bestrebungen zu unterstützen.

Der Generalgouverneur:

v. Beseler, General d. I.

### Zur Besetzung von Dubno.

Berlin, 10. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter der „Post. Ita.“ im Südosten, Roda Roda, schreibt aus dem 1. u. l. Kriegspressequartier unter dem 9. September: Gestern rückte Kavallerie und Wiener Infanterie in die Stadt Dubno ein. Rosaken, die den Ort hatten in Brand stecken wollen, waren von 1. u. l. Patrouillen verjagt worden. Als man auch das Anzünden der Kwaabrade zu verhindern suchte, erfolgte plötzlich Infanteriefire einer russischen Nachhut. Heute Nachmittag haben Truppen des Wiener Korps das Sperrfort sieben Kilometer südlich von Dubno kampfend genommen. Auch das dem Sperrfort gegenüberliegende kleine Dorf Bilia der Eisenbahn Brody-Dubno ist in unserer Hand.

### Die Räumung von Petersburg.

Bukarest, 10. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der „Universul“ meldet aus Petersburg die Verlegung des Ministeriums des kaiserlichen Hauses aus Petersburg nach Moskau. Die für den Heeresbedarf arbeitenden Fabriken in Helsingfors und Petersburg werden, teilweise auf Staatskosten, nach dem Innern des Landes verlegt.

### Die türkische Herrschaft in Tripolis.

Konstantinopel, 10. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Ein vor 14 Tagen aus Tripolis abgereister und über Italien hierher gekommener Reisender erzählt, die gesamten italienischen Streitkräfte sind unter Zurücklassung von riesigen Mengen Waffen, Munitionen und Proviant bis an die Küste zurückgetrieben worden. Ueberall weht die türkische Flagge und handhaben die von dem Großsultan eingesetzten Beamten die Verwaltung nach türkischen Gebräuchen.

### Der kritische Zustand in Persien.

Amsterdam, 10. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Aus diplomatischen Kreisen erfährt Reuter, daß der Anschlag auf den englischen Generalkonsul in Ispahan den ohnehin ersten Zustand in Persien noch kritischer gestaltet hat. Die Ententemächte erwägen bereits Schritte, die gegen Persien unternommen werden sollen.

### Japans Kriegsteilnahme amtlich als falsch erklärt.

Stockholm, 10. Sept. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Das „Stockholmer Dagblad“ meldet aus Tokio: Das Regierungsorgan „Sogga Shimo“ veröffentlicht ein amtliches Dementi der Gerüchte von einer Teilnahme Japans am europäischen Kriege.

### Bei den Verteidigern des Golfes von Saros.

Der Kriegsberichterstatter der „P. S.“ schreibt: Da sich die Aktion immer mehr vom Süden nach dem Norden zieht, besuchte ich gestern und heute die nördlichen Stellungen im Golfe von Saros. Ich kam bis in die vordersten

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Königliches Hoftheater.

Vor einem in Berücksichtigung der Umstände darf man wohl so sagen: sehr glücklich gestellten und für die Reihe des Anhalts bis zum ehrerbietigen Schweigen empfänglichen Hause wurde gestern abend die „Aphigante auf Tauris“-Aufführung des 23. Juni in veränderter Besetzung wiederholt. Und wieder war es wie damals, wo Goethes Aneignung, das Verfügen einer alles fassenden reinen Menschlichkeit zu herrlichen Eindrücken sich verdichtete. Die Hörer in Bonn schluß, von jedem Druck der Gegenwart befreit, das hohe Lied opferwilliger Liebe und heilender Wahrheit. Doch welche Wandlung in diesen zehn Wochen, die sich auf dem Schauplatz unserer Kämpfe draußen fester vollzogen hat — ein Umschwung so gewaltig, daß immerdar an unsere Herzen höher schlagen läßt im freudigen Bewußtsein eines von Niederlage an Niederlage geworfenen, eines immer weiter zur Flucht bewunnenen Feindes. So sehr, daß neben die Reihe der Dichtung auch die triumphiierende Gewissheit trat, und jedes Wort im königlichen Drama, das Bezug hat auf Hoffen und Träumen, das (im ersten Aufzuge schon) eines Abtats Heimehr preist, nachdem er der Feinde „Reich erhört“, brausenden Widerhall erwecken durfte. Und so schied es, das Wunderbare, eigenartige: dieser König stand achtern im Vordergrund der Geschichte, freilich im Vordergrund nur, so lange er nach dem schöpferischen Willen auf der Bühne weilte.

„mit einem Reiche handeln“ und sagend, ausfliegend rufte: „Ich bin ein Mensch.“ In diesem Sinne war der Eindruck — der rohe, mit Fellen umhängte Stutenstark entwand, ein Mensch stand vor uns, mit sich selbst zurecht, bis schließlich edler, stiller Herr über alle kühnen Mächte die Oberhand gewinnt. Herr Ehren's hatte als Thos's seinen mit besten Takt: was vor dem ersten Male gehört hatte und jeder Wirkung des Dargestellten entgegen sein mußte, der kein Redner ist — gestern wurden Mängel zu Vorfällen. Die Reinheit der Sprache trug nur zur Verklärung der Nacht bei, mit der dieser milde, zur Entlassung verurteilte Sieger die Gemüter bezwang, zur archaischen Vertiefung des Dramas an erster Stelle mitwirkte.

.... Vor dem Kriege nannte man es wohl ombarras



## Ehren-Tafel



Den Helidentod fürs Vaterland hat im fernen Osten der Wehrmann Karl Ott aus Sonnenberg im Alter von 35 Jahren, nachdem er schon einmal im Westen schwer verwundet worden war.

Herr Dr. Welde aus Höchst a. M., der 3. St. als Bataillonsführer im Osten steht, hat das Eisernen Kreuz 1. Klasse erhalten, nachdem er bereits früher mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Bähringer Löwenorden mit Schwertern ausgezeichnet wurde.

Für tapferes Verhalten vor dem Feinde im Osten erhielt der Gefr. d. Res. Adolf Rigel aus Bad Ems das Eisernen Kreuz.

Schlingengraben, wenige hundert Meter vom Feinde. Diese sind es, auf die der Feind seit dem Zusammenbruch seiner Aktion auf Rodica-Tschemendag sein Augenmerk richtet. Sie bieten ihm durch die Steilheit der Uferfelsen vermehrte Schwierigkeiten. Hier, nördlich Anasoria, liegt die wichtige Steilhöhe Kirech-Tepe. Nachts war ich oben. Hier verloren am 15. August die Engländer, die mit 2 1/2 Divisionen weit überlegen die Höhe morgens nahmen, bei der Gegenoffensive abends 4000 Mann, mehr als ein Bataillon, und mußten vor dem türkischen Sturm die Höhe räumen. Auch hier gibt es Männer und Taten, sieht man umfassende Arbeiten. Auch hier fragt man: Wo soll der Feind noch vordringen? Im Süden die Westküste, ein ungedecktes Flachland, langsam ansteigend, das der Feind durch den Angriff auf Rodica-Tschemendag vergeblich zu umgehen sucht. Im Norden Granitfelsen, steil abfallend. Dazu sind Mitte September die verbleibenden Südwinde zu erwarten, vor deren Beginn der Feind fertig sein wollte. Wir fürchten deshalb nichts, schloß Marshall Oman von Sanders seine Erklärungen, es möchte der Italiener kommen oder der Engländer. Zu Lande sind hier ebenso wenig entscheidende Vorteile zu erlangen, wie sie es zu Wasser gewesen sind.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Eine neue Erfindung. Der bekannte Chronom Alkanti, der Direktor des Observatoriums in Florenz, will einen Apparat zum Bombenverfeuern für Flugzeuge erfunden haben. Die Bomben sollen bei jeder Höhe und Schnelligkeit das Ziel mit mathematischer Sicherheit erreichen.

## Kurze politische Nachrichten.

## Kommen Höchstpreise für Brauergesteine?

In den Kreisen der süddeutschen Bierbrauer und Mälzer macht sich eine lebhaft bewegte Stimmung geltend. Die Einführung von Höchstpreisen für Brauergesteine. Auch dem Bundesrat sind Beschwerden zugegangen, daß die aus den Brauerei- und verwandten Interessentenkreisen zusammengeleitete Gesteinverwertungsgesellschaft von den Landwirten nicht genügend Brauergesteine erhält, weil diese in der Hoffnung, später höhere Preise zu erzielen, fest mit ihrer Ware zurückhielten, obwohl die Gesellschaftsdurchschnitts angemessene Preise zahlte. In den zuständigen Regierungskreisen hat man sich eingehend mit diesen Dingen beschäftigt, ist aber zu dem Entschluß gekommen, vorläufig von der Festsetzung von Höchstpreisen abzusehen, in der Erwartung, daß die Landwirte ihren Widerstand gegen die Gesellschaft allmählich aufgeben werden. Sollte dies nicht der Fall sein, so würde man zu dem unerwünschten Mittel der Höchstpreise greifen müssen, bei denen die gesteinbauende Landwirtschaft, soweit sie Qualitätsware liefert, sicher nicht besser wegkommen würde. Bekanntlich bestehen bis jetzt Höchstpreise nur für Buttergesteine.

## Amerika und Mexiko.

In französischen Regierungskreisen gilt infolge der in den letzten 24 Stunden eingetretenen Verschärfung des Konflikts zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko eine bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten als wahrscheinlich. Man spricht auch von einem europäischen Mandat an Amerika.

do richesse und heute sagen wir vielleicht dafür besser: Wenn man allzu reich ist an Bestimmern, wird die Wahl schwer. Unsere Abnialische Bühne verfügt, so, man kann, über drei Abnialitäten, und eine jede sucht oder würde sich mühen, der Beruf fordert, die anderen in den Schatten zu stellen. So die Götterwelt sich bietet. Vor den Herren war diese einer neuen Abnialität gütig, und eine neue Auffassung im Sinne der Worte.

Welch Leben ist's, das an der heißen Glut, Gleich einem Schatten um sein eigen Grab Ich nur vertrauen muß?

rang mit Erfolg um den Sieg. Gekern hand die andere, und allen wohlbelannte und vertraute, die vorbildliche Abnialität auf der Bühne: Kräulein Gieselsheim, die Abnialische Priesterin. Die von „Freund und Schmerz“ erfüllte Schmecker, getragen von dem Bewußtsein ihrer hohen Sendung dem Bruder zurecht:

Du wirst nicht untergehen! Getragen auch von der „Selbstheit, dem Diebstahl, was die Welt noch für mich tragen kann, das Haupt zu fassen“ und im stillen Rubel frohlockend

Wie Freude mir vom Herzen wachend flieht, Und wie ein seltsam Meer mich rings umflutet. Als, wenn ein Genuß war's, im Wohlstand dieser Abnialischen schönen Sprache schwelgen, dieser Dichtung Herrlichkeiten von der berufensten Sprecherin zum Götterreich gebracht, genossen zu dürfen. So trug die Abnialität, die erst kürzlich im Lande von fremdenmordenden „Stuten“ bewährte Abnialität den gleichen großen Sieg davon wie jene neue, deren grausender Parzenfang in unserer Erinnerung haften blieb. Im Gegensatz zu der Musik, der wunderbaren Klänge des

So kleist du denn, Erläuterung, schönste Tochter Des größten Vaters, endlich zu mir nieder! den Hören geistern zum unaussprechlichen Eindruck abendend.

Es war, mit einem Wort sei die Einsinnung wiederholt, ein weisevoller Abend. Und ästhetisch erscholl zum Schluss der Festst einer tiefbewegten Zuhörerhaft, die vollstänlich auf den Plänen verharrete, den Künstlern ihren Dank zu vermitteln. Von Herrn Gerth's Ored war hier vordem schon die Rede, wie von seinem Vortrags — Herr Albert. Den Arkas nach diesmal Herr Schwab, und für ihn gilt rühmlich dasselbe, was von dem ersten Arkas-Darsteller zu sagen war; was Abnialität selbst nach dem freitenden Zwiegespräch mit Thoa's Sendboten empfand:

## Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

## Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 10. September.

## Die Kunstausstellung 1915 Wiesbaden

die der Nassauische Kunstverein in den schönen Räumen des neuen städtischen Museums vom 1. Oktober bis 12. Dezember veranstaltet wird, verspricht eine außerordentlich interessante und reiche Kunstschau deutscher Malerei, Plastik und Graphik zu werden. Trotz der Zeitumstände ist die Besichtigung seitens der Kunstlerchaft sehr reger. Bekannte Namen, wie Eberhart, Trübner, Corinthe, Liebermann, Albert von Keller, Hans Thoma, Stud, Hahn, Dabermann, Barlach, Jagerpacher, Caspar-Keller, Caspar, Schimbrud, Teufel, Kopp, Püttner, Pellegrini, Moll, Kurt Herrmann, Schwalbach, E. R. Weik, Orlik, Kraus, Hof, Lübbig, v. Schöler, Burmann u. a., werden mit Werken vertreten sein, und von Künstlern, die im Felde stehen, u. a. Altkir, Gertel, Hofer, Eltan, Reinhardt, Erdog, Kolbe, v. Hofmann, Blecker, Heß und Erler, wird die Ausstellung ebenfalls besichtigt werden. Auch von dem kürzlich gefallenen Münchner Maler Albert Weisgerber werden mehrere Arbeiten gezeigt werden.

Die Wiesbadener Künstlerchaft wird in eigenen Sälen geistlos ausstellen.

Die dritte Kriegsanleihe. Die Zeichnungen auf die dritte deutsche Kriegsanleihe sind in allen Schichten der Bevölkerung, besonders auch in den Kreisen der kleinen Sparer, so überaus lebhaft, daß ein großer und stolzer Erfolg erwartet werden kann. Vielfach ist der Andrang so stark, daß die Zeichnungsbüroen schwere Arbeit zu bewältigen haben. Auch aus den Reihen der kleinen ländlichen Sparer, die wenig vertraut mit Anleihepapieren sind, ist die Beteiligung diesmal sehr reger. Von großem Werte wird es sein, daß Geschäftsleute und Lehrer auf diese Kreise einwirken, welche Vorteile die Erwerbung von Anleihepapieren gegenüber der zinslosen Aufbewahrung von größeren Summen von Papiergeld an wenig gesicherten Orten hat.

Ein Handelsmonopol für Hüllensfrüchte. Durch die Bundesratsverordnung ist der Zentraleinkaufsgesellschaft ein Handelsmonopol für Hüllensfrüchte zu dem Zweck erteilt worden, dieses für die Volksernährung notwendige Nahrungsmittel in ausreichenden Mengen zu angemessenen Preisen in den Konsum zu bringen. Bei dem geringen Ertrage der vorläufigen Ernte und der beschränkten Zufuhr aus dem Auslande waren die Preise für Hüllensfrüchte, die vor dem Kriege höchstens 30—35 M. für den Doppelcentner betrugen, im ersten Kriegsjahr auf die ganz ungewöhnliche Höhe von 120—130 M. gestiegen. Beim Beginn der diesjährigen Ernte trat im Handel die Neigung hervor, an diesen hohen Notpreisen festzuhalten. Es war daher eine Regelung des Verkehrs mit Hüllensfrüchten unvermeidlich. Für die Regelung kamen naturgemäß nur Hüllensfrüchte für die menschliche Ernährung in Betracht, da die nach Art und Beschaffenheit als Futtermittel auszuführenden Hüllensfrüchte den Bestimmungen über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März d. J. unterliegen. Der gesamte Handel mit Hüllensfrüchten ist in Zukunft ausschließlich der Zentraleinkaufsgesellschaft vorbehalten. Zu diesem Zweck ist eine Anzeigepflicht eingeführt, und es sind Höchstgrenzen für die Uebernahmepreise festgesetzt, die einmal erträgliche Kleinhandelspreise gewährleisten und andererseits den Produzenten durch ihre Höhe den Anreiz nehmen, die für die menschliche Ernährung bestimmten Mengen zu veräußern. Mit der festgesetzten Grenze der Uebernahmepreise von 60—75 M. ist der Preis auf die Hälfte der im ersten Kriegsjahr erreichten Preise herabgesetzt.

Berufsausbildungsstelle für invalide Offiziere. Eine sehr zeitgemäße Einrichtung, die zunächst im Interesse unserer invaliden Offiziere und sodann auch weiterer Kreise unseres Volkes liegt, ist jetzt an der Städtischen Polytechnischen Lehranstalt Friedberg b. Frankfurt a. M. getroffen worden. Um diesen dienstunfähig gewordenen Kriegsteil-

Von dieses Mannes Rede fühl' ich mir das Herz im Busen an einmal umgewendet.

Im ganzen aber ist die Polytechnische-Aufführung als eine gute Vorbedeutung hinzunehmen für den Verlauf dieser Spielzeit, die im Zeichen von Waffensruhm und Friedensflucht eröffnet, großen Aufgaben entgegensteht.

## Kleine Mitteilungen.

„Seine einzige Frau.“ Aus Hamburg, 7. September, wird uns geschrieben: Im Deutschen Schauspielhaus gelangte Julius Magnus' Lustspiel „Seine einzige Frau“ zur Erkaufführung und fand eine freundliche Aufnahme. Leistung und Spiel errangen im wesentlichen den Beifall, der dem etwas insipiden Sittenbild der Großstadt sonst kaum zuteil geworden wäre. Der erste Akt ist der unterhaltendste, während die beiden letzten sentimentall verschwommen sind.

## Vom Büchertisch.

Die Offensive der verbündeten Mittelmächte im Osten findet in der neuesten Nummer 3766 (Kriegsummer 57) der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ (Verlag v. J. Neuber) eine textlich wie bildlich gleich lebendige Darstellung. Von den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden uns besonders die in den Posen bildlich nahegebracht. Mit großem Interesse werden auch die charakteristischen Zeichnungen, aufgenommen werden, die Kurt Hassenkamp aus dem Leben unserer Marine während des Weltkrieges aus eigener Anschauung gekostet hat. Unseren künftigen Lustgänger auf die City von London führt Professor M. Jeno Diemer in einer packenden Zeichnung vor Augen, die Besichtigung der italienischen Stadt Bari durch ein überreichlich ungarisches Geschwader von Torpedobootzerhörern Marinemaler Alex Richter, die Vermählung eines feindlichen Unterleutnants durch ein türkisches Wasserflugzeug der türkische Maler Salih Kuntur Bey.

Eine der neuesten Kulturbeobachtungen in Deutschland ist die Rückkehr zum Einmüßigen. Wie die der Heimkulturverfall in Wiesbaden schon seit 10 Jahren wirkt. Ihnen wird eine Grundlage geschaffen, ein Wes zezet, wie man schon mit bescheidenen Mitteln in den Besitz eines eigenen künstlerisch bereicherten Hauses gelangen kann durch das schon in mehreren Auflagen verbreitete Buch von Antonsmeiter Max Spindler „Eigener Herd“. Profitliche Familienbänder in den Bororien und auf dem Lande schon von 3000 M. an. Preis 2.50, gebunden 3.50. (Porto 50 P.). Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. Wiesbaden 35.

nehmern die baldige, nützbringende Aufnahme einer angemessenen neuen Berufstätigkeit zu ermöglichen, die auch den gesellschaftlichen Fähigkeiten und Ansprüchen der Offiziere gerecht wird, sind dortselbst besondere Ausbildungslurse für Offiziere geschaffen worden, die ihnen die für eine erfolgreichende technische Laufmännische Betätigung notwendigen Kenntnisse in zweckmäßiger und schnellster Weise vermitteln sollen. Nähere Auskünfte erteilt das Großherzogliche Bürgermeisterrat Friedberg i. Hessen.

Der „Vaterländische Jugendheimbund“ E. V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, beschäftigte Knaben jeden Standes, welche durch den Krieg den Vater oder Versorger verloren haben oder sonst notleidend geworden sind und nun eine höhere, vielleicht ausichtsreich begonnene Schulbildung aufgeben oder entbehren müßten, wirksam zu helfen. Der „Vaterländische Jugendheimbund“ E. V. kann zu Michaelis d. J. noch einige derartige Schüler durch Gewährung von ganzen oder halben Freistellen in Alumnaten oder Familien in verschiedenen Teilen Deutschlands oder durch Beihilfe zu Kost- und Schulgeld usw. unterstützen. Gesuche von Witwen gefallener oder invalide gewordener Helben sollen in erster Linie berücksichtigt werden. Anträge auf Unterstützung sind baldigst an die Hauptgeschäftsstelle des Vaterländischen Jugendheimbundes E. V., Berlin W. 57, Bülowstr. 22, 2, zu richten, welche auch jede gewünschte Auskunft betreffend Erwerbung der Mitgliedschaft gern erteilt.

Ältere Zählkarten. Die Frist für den Aufbruch der vor dem Inkrafttreten des Volkshedgesetzes (1. Juli 1914) hergestellten blauen Zählkarten, sowie der Nachnahme- und Nachnahme-Zählkarten mit anhängender Zählkarte ist vom Reichs-Postamt bis Ende März 1916 verlängert worden. Die von der Post hergestellten älteren Vordrucke dieser Art werden von den Postanstalten in Mengen, die durch 50 teilbar sind, gegen neue Vordrucke kostenlos umgetauscht.

Volkshedverkehr. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Volkshedverkehr Ende August 1915 auf 108 911 gestiegen. (Zugang im Monat August 708). Auf diesen Volkshedkonten wurden im August gebucht 1886 Millionen Mark Guthaben und 1876 Millionen Mark Zahlungen. Vargelblos wurden 2070 Millionen Mark des Umlages beglichen. Das Gesamtgutachten der Kontoinhaber betrug im August durchschnittlich 252 Millionen Mark. Im internationalen Volkshedverkehr wurden 42 Mill. Mark umgesetzt.

Die Auswüchse des Ausflüglerswesens, die sich in letzter Zeit unheimlich bemerkbar machten, haben nun die Eisenbahndirektion Frankfurt zu nachfolgenden strengen Maßnahmen veranlaßt. Die Bahnhof- und Bahndirektionen sind angewiesen, gegen jedes auf den Bahnhöfen und in den Zügen wahrgenommene ungebührliche Benehmen der jugendlichen Wanderer und Landrinnen mit allem Nachdruck einzuschreiten und gegebenenfalls wegen Erregung öffentlichen Aergernisses oder groben Unfugs gegen diese Anzeile zu erheben. Außerdem sind dergleichen Personen von der Mit- oder Weiterfahrt auszuscheiden. (§ 111 der Verkehrsordnung.) Um auch eine Ueberwachung dieser Ausflüglers während der Fahrt zu ermöglichen, ist darauf zu halten, daß sie tunlichst in Wagen mit innerem Durchgang Platz nehmen und eine Verdunkelung der Abteile durch Herablassen der Kämpenshirme nicht stattfinden. Grundsätzlich ist zu verhindern, daß junge Burken und Mädchen in nicht beleuchteten Wagen zusammen fahren. Auch die Volkshedbeamten sind, wie wir hören, durch die vorerwähnte Behörde zum sofortigen Einschreiten gegen die Unfugstifter angewiesen worden.

Dienstjubiläum. Am 11. September kann der Briefträger Matthias Hannappel auf eine fünfundsiebzigjährige Tätigkeit im Dienste der Postverwaltung zurückblicken.

Die Krankenheilwache wurde heute morgen um 8 Uhr nach dem Luft- und Sonnenbad gerufen. Dort war der Wärter Georg B. von einem Ruhsbaum gefallen und hatte sich eine Rückenverletzung zugezogen, die seine Ueberführung ins städtische Krankenhaus notwendig machte.

## Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Heute Freitag findet abends 8 Uhr im Abonnement im großen Saale ein Symphonie-Konzert unter Leitung des städtischen Musikdirektors Herrn Carl Schürich statt, worauf wir nochmals hinweisen.

## Aus den Vororten.

## Biebrich.

Volkshedbildungsverein. Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. Kalle fand gestern abend die Hauptversammlung des Volkshedbildungsvereins statt. Der Verein zählt über 3000 Mitglieder. Für Kriegshilfszwecke hat er 1000 M. geopfert und für die dritte Kriegsanleihe 10 000 M. gesetzt. Das Verwermögen beträgt 30 000 M. Zum ersten Vorsitzenden wurde die Versammlung Herr Geh. Kommerzienrat Kalle, zum zweiten Vorsitzenden Herr Dr. August Diederhoff wieder. Ferner wurde die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister beschlossen.

## Nassau und Nachbargebiete.

h. Bad Homburg v. d. H., 10. Sept. Schwerer Einbruch. Gestern Mittwoch wurde in den Geschäftsräumen des ersten Stods der Nassauischen Landesbank ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben eine größere Summe Geldes in die Hände fiel. Obwohl im Gebäude Beamte beschäftigt waren, wurde man von dem Einbruch nichts gewahr.

h. Frankfurt, 10. Sept. Eisenbahnunfall. Der am 10 Uhr 34 Min. abends hier fällige D-Zug Nr. 74 aus der Richtung Homburg-Main-Weierbach hieß am Donnerstag bei der Durchfahrt auf Station Forcken auf einen Güterzug, der zu nahe an dem Hauptgleise gehalten hatte. Der Schluss des Güterzuges wurde durch den heftigen Anprall aus dem Gleise geschleudert. An dem Schnellzug entstand durch abgerissene Handgriffe, Ventile usw. ein wesentlicher Materialschaden. Infolge des Unfalls trat der D-Zug mit zweistündiger Verspätung in Frankfurt ein.

h. Frankfurt, 10. Sept. Verschiedenes. In einer Wirtschaft der Altstadt sollte heute früh eine Pirne verhaftet werden. Das Mädchen flüchtete vor der Polizei und sprang aus einem Fenster des zweiten Stods auf die Straße, wo es mit zerbrochenen Giebelmassen Regen blieb. Während der Feler aus Unsch seiner fünfundsiebzigjährigen Tätigkeit als Prokurist der Firma Voigt u. Döfner erlitt der siebenundfünfzigjährige Prokurist Friede einen Schlaganfall, dem er auf der Stelle erlag.

T. Hungen, 10. Sept. Ein Arm von der Drechmaschine abgerissen. In das hiesige Hospital eingeliefert wurde ein 19 Jahre alter Arbeiter aus Armsheim,

